

## Ein Streifzug durch die Stadtgeschichte

**1231** Die Markgrafen Johann I. und Otto III. überlassen dem Prämonstratenserorden die Siedlung Barsdyn bei Oderberg zur Errichtung eines Klosters; die Beurkundung durch Vogt Gerhard „Advocat von Odelberghe“ erwähnt erstmalig die Stadt



**1258** Das Kloster

„Gottesstadt“ (civitas dei)

wird - unter Fortführung des „Marienhospitals“ bis **1273** - aufgelöst

**1349** Schlacht von Oderberg zw. Brandenburgern und Mecklenburgern; Zerstörung der „Albrechtsburg“

**13.-17. Jh.** Begünstigt durch die Lage an der Oder und an wichtigen Handelswegen erlebt die Stadt eine Blütezeit durch den Handel sowie das Zoll-, Niederlags- (Stapel-) und Marktrecht

**1442** Kurfürst Friedrich II. erteilt das Wochenmarkprivileg; der erste hiesige Fischmarkt findet statt.

**1611/12 u. 1637/38** Die Pest wütet in Stadt und Land

**1634** Verzicht Oderbergs auf das sogenannte Niederlagsrecht

**1637/1639** Im 30-jährigen Krieg erfolglose Belagerungen der Festung „Bärenkasten“ durch die Schweden; die ungeschützte Stadt wird dabei völlig zerstört und bleibt bis **1645** unbewohnbar

**1670/1672** Verheerende Stadtbrände - verursacht durch Funkenflug aus Backöfen - machen Oderberg abermals zur „öden Stelle“



**1680** Errichtung des bis heute erhaltenen ältesten Hauses (Abb. li.)

**1740** König Friedrich II. d. Gr. verbietet den regionalen Weinanbau

**1746** Die Fertigstellung des 2. Finowkanals wirkt sich für den Hafenbetrieb und das Fuhrwesen Oderbergs vorerst nachteilig aus

**1747-1753** Die Begradigung der Oder zur Kultivierung des Oderbruchs durch Friedrich II. d. Gr. und die damit

verbundene Verlegung der Zollstelle nehmen zeitweilig der Stadt viel von ihrer wirtschaftlichen Bedeutung  
**1785, 1804, 1838, 1947, 1997** Hochwasserkatastrophen an der Oder - nach deren Begradigung - mit Auswirkungen auf Stadt und Region

**19. Jh.** Verstärkte Auswanderungen; vorzugsweise in die USA

**2. Hälfte 19. Jh.** Wirtschaftlicher Aufschwung durch verbesserte Verkehrsanbindung - Finowkanal, Eisenbahn- und Straßenbau-, Hochwasserschutz sowie die ökonomische Entwicklung ab **1871** bei Holzindustrie, Schiffbau und -fahrt unter Rückgang der Fischerei

**1853-1855** Neuerrichtung der Nikolaikirche nach Plänen F.A. Stülers

**1906-1914** Bau des Hohenzollernkanals – heute Oder-Havel-Kanal



**Anfang 20. Jh.** Weitere wirtschaftliche Blüte durch Handel, Gewerbe und den aufkommenden Fremdenverkehr insbesondere von Berlin

**1914-1933** Wirtschaftliche Rückschläge und Bevölkerungsrückgang durch 1. Weltkrieg, Inflation und Weltwirtschaftskrise; ab **1936** vorübergehende Verbesserung im Zuge der Aufrüstung des „Dritten Reiches“

**1945** Nach vielfältigen Sprengungen und Inbrandsetzungen durch deutsche Verbände wird die Stadt kampflos von der Sowjetarmee besetzt; bis in die **50-er** Jahre hinein allgemeine Mangelsituation

**1954** Einrichtung einer Oderberger Heimatstube; in den Folgejahren Ausbau zum Museum / Binnenschiffahrts-Museum Oderberg

**1960** „Vollgenossenschaftlichkeit“ in der Oderberger Landwirtschaft

**seit 1990** Allgemeine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation und Bevölkerungsrückgang nach der deutschen Wiedervereinigung

**2001** Patenschaft mit der polnischen Stadt Cedynia (Zehden)

**2006** 775-Jahrfeier der Stadt



Mehr unter: [www.oderberg.info](http://www.oderberg.info)



## Oderberg

### Die alte Stadt

### am Fuße des Albrechtsbergs



Foto: Herr Dr. Schliebenow

Blick auf den Albrechtsberg

## Der Albrechtsberg und die Burg von Oderberg

Um 1207 (nach anderen Quellen 1212-1213) lässt der askanische Markgraf Albrecht II. (1205-1220) auf dem später nach ihm benannten Albrechtsberg eine Burg erbauen. Vor dieser „Burg Oderbergen über der Oder gegen die Slawen“ befand sich auf dem steilen Burgberg unweit der Siedlung „Barsdyn“ eine slawische Befestigungsanlage.

Im 13. und 14. Jahrhundert war die Mark Brandenburg als Grenzland des Reiches wiederholt Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen mit angrenzenden Nachbarn.

In diesen unfriedlichen Zeiten diente die strategisch günstig gelegene Höhenburg der Sicherung des von Brandenburgern eroberten nördlichen Barnimer Landes und seiner Ansiedler.

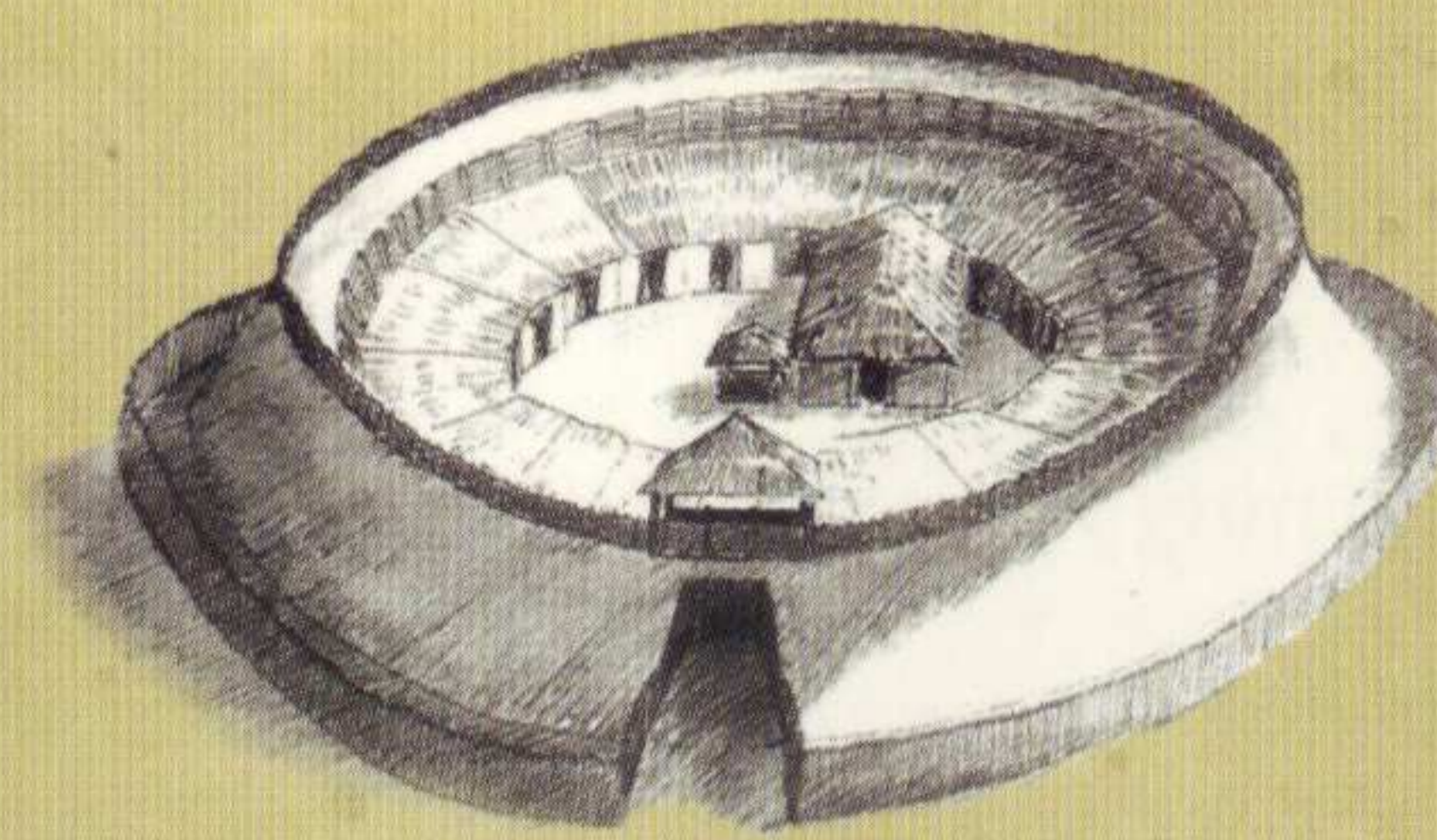
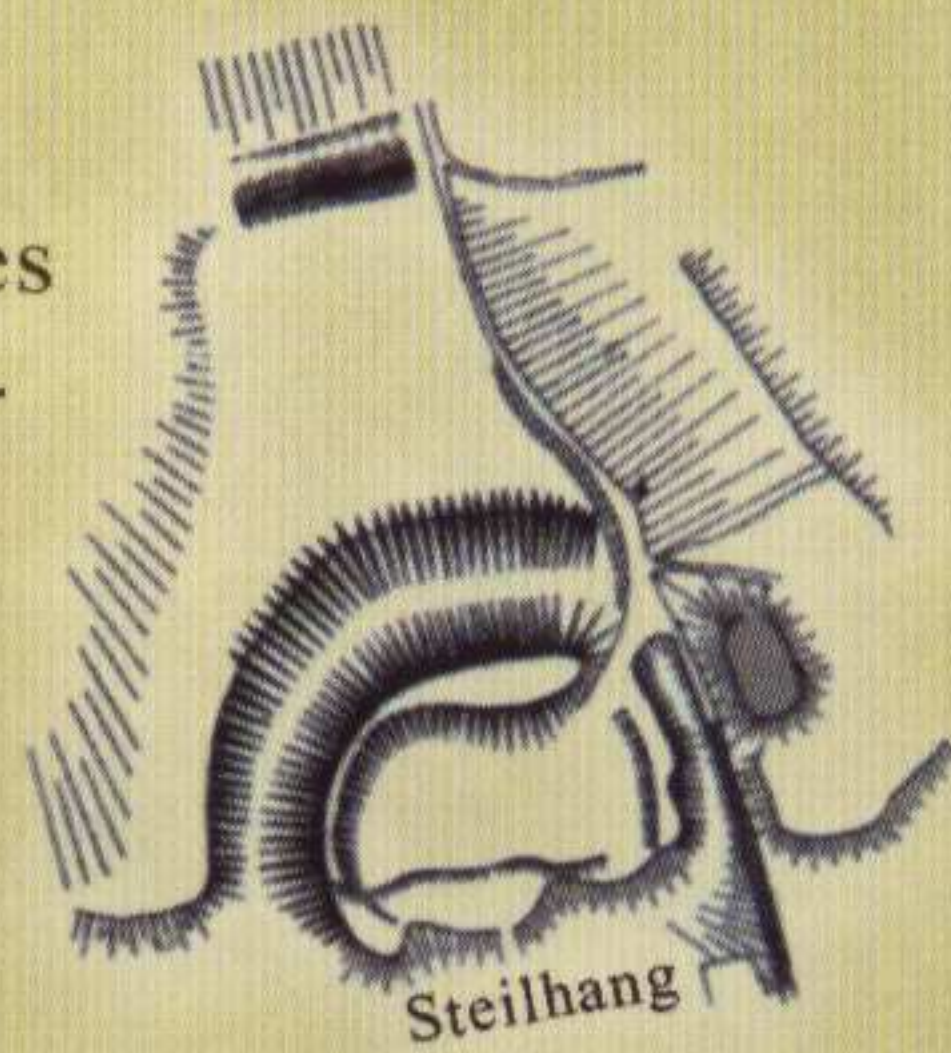
Sie war dabei nicht nur Grenzbefestigung gegen die Pommern, sondern auch eine geeignete Einnahmestelle für die Erhebung des Oderzolls. Schon 1214 brannte die Albrechtsburg bei Kämpfen zwischen Brandenburgern, Pommern und Dänen weitgehend ab, wurde jedoch alsbald wiederaufgebaut, was ihre strategische Bedeutung erhellt.

1349 schlugen die Pommern mit ihren Verbündeten unter Albrecht von Mecklenburg mit dreifacher Übermacht das 2000 starke Heer des Wittelsbacher Markgrafen Ludwig I. d.Ä. (1323-1351), und zwar im Zuge der Wirren um den vom Kaiser Karl IV. mit der Mark belehnten „Falschen Waldemar“. Im Verlauf dieser „Schlacht von Oderberg“ in dem engen Tal der „Trift“ und Umgebung wurde auch die Albrechtsburg nachhaltig zerstört. Es bleibt ungeklärt, ob ihre Überreste in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch einmal zur Zollerhebung oder zu Sicherungszwecken hergerichtet wurden: Jedenfalls verlagerte sich

das Schwergewicht auf die 1353-1355 auf einer Insel südlich der Oder neu erbauten Festung „Bärenkasten“.



Pommer mit Streitkolben und Brandenburger Armbrustschütze  
(Zinnfig. Müller/Erfurt)



Slawische Befestigungsanlage 6.-7. Jh.

Der rund 150 Jahre älteren Albrechtsburg kam die Berglage zugute: Sie war auf der Süd- und Ostseite ausreichend durch den heute noch auffälligen Steilhang gesichert. Wegen ihrer Lage auf dem 40 m hoch über dem damaligen Oderlauf gelegenen Plateau brauchte die Burg nur noch nach Norden und Westen durch Wall und Graben künstlichen Schutz. Der Verlauf ist heute noch klar zu erkennen.

Im früheren Innenbereich der Burg befinden sich offensichtlich noch Reste des aus Feldsteinen bestehenden Gemäuers.



Es finden sich auch kreisförmige Bodensenkungen, die auf einen Brunnenschacht hindeuten könnten; schließlich waren Höhenburgen ohne ausreichende Wasserversorgung nur kurze Zeit verteidigungsfähig.

Die Zufahrt zum Burgtor, wahrscheinlich mit Zugbrücke, dürfte im Osten im Verlauf des später „Langer Gang“ genannten Bergwegs gelegen haben.

Eindeutige Bodenfunde sind erst im 19. Jahrhundert gemacht worden. In seinem letzten Drittel fanden sich bei Erdarbeiten in 1,50 m Tiefe Fundamente von Feld und Mauersteinen, sowie ein vollständig gepflasterter Damm etwa 2 cm unter der Erdoberfläche; offenbar ein Teil des früheren Burghofs. Dazu fand man Küchenabfälle und Reste von üblichen Gebrauchsgegenständen.

Durch den in Zeiten eines stark anwachsenden Touris-

mus 1893 gegründeten Verschönerungsverein wurde der Treppenaufgang zum Albrechtsberg geschaffen und die alte Zufahrt „Langer Gang“ gepflastert. Auf dem Plateau selbst diente in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Tanzboden dem allgemeinen Vergnügen.



Hinauf zum Albrechtsberg und wieder hinunter führen 122 Stufen zur „Reise in die Vergangenheit“ und zum „Blick in die Nähe und Ferne“, zu einer harmonischen Verbindung von historischer Spurensuche und landschaftlicher Schönheit.

## Der Ursprung des Namens „Albrechtsberg“

Die Burg auf dem seit über 100 Jahren so benannten Albrechtsberg hatte im Laufe ihres über 140-jährigen Bestehens unterschiedliche Bezeichnungen wie Burg Oderberg, Oderburg, Aderburg und anfänglich auch Albrechtsburg: An diesen historischen Burgnamen knüpfte die 1902 erfolgte Umbenennung der bislang als „Sommerfelds Berg“ bezeichneten Höhe in „Albrechtsberg“ an, die für das Stadtbild von Oderberg so charakteristisch ist. Die Namensgebung erfolgte auf Betreiben des damaligen Bürgermeisters und des Vereins „Die Brandenburgiker“ in Zeiten einer Rückbesinnung auf die Geschichte Brandenburgs und seiner Herrscher.

Die „neue“ Bezeichnung, die an die Ursprünge erinnert, hat sich fortan bis zur heutigen Zeit erhalten.